

SWISS AUDIT MONITOR 2018

Honorare, Revisionsstellen-Mandatsdauer von SPI-Unternehmen sowie angewendete Rechnungslegungsstandards*

Die zweite Ausgabe des «Swiss Audit Monitor» analysiert die Revisionshonorare, die zusätzlichen Honorare, die Mandatsdauer der Revisionsgesellschaften und die verwendeten Rechnungslegungsstandards für die Berichtsperioden 2013 bis 2017 der Unternehmen des Swiss Performance Index. Zum ersten Mal wird zudem der Einfluss der Branchenzugehörigkeit berücksichtigt.

1. EINLEITUNG

Die Rechnungslegung ist eine Möglichkeit der Eigentümer, die Leistung ihrer Unternehmung und somit auch der Geschäftsleitung zu messen. Die Eigentümer können aber die Richtigkeit und Verlässlichkeit der Informationen im Jahresabschluss nicht ohne Weiteres annehmen, da sie das Management während dessen unterjähriger Tätigkeit im Allgemeinen und bei der Aufbereitung der Daten in der Buchführung sowie bei der Erstellung der Jahresrechnung im Speziellen nicht unmittelbar überwachen können. Hier kommt die Revision ins Spiel. Die Prüfung der Jahres- bzw. Konzernrechnung wird als zentrales Element zur Sicherstellung einer hohen Qualität der finanziellen Führung angesehen, welche ihrerseits einen wichtigen Baustein einer erfolgreichen Unternehmensführung darstellt [1]. Die Wahl des Abschlussprüfers sowie die Höhe der bezahlten Prüfungshonorare steht deshalb schon seit Längerem im Fokus der betriebswirtschaftlichen Forschung und ermöglicht interessante Erkenntnisse u. a. auch zur Corporate Governance. In der Schweiz müssen an der SIX Swiss Exchange kotierte Unternehmen die Honorare für die von der Revisionsstelle erbrachten Leistungen gemäss der «Richtlinie betr. Informationen zur Corporate Governance» [2] im Anhang der Jahresrechnung offenlegen. Anzugeben sind dabei die Honorare für Revisionsdienstleistungen und für andere Dienstleistungen [3, 4].

Die Daten für die vorliegende Untersuchung stammen von Unternehmen, welche 2013 bis 2017 im Swiss Performance Index (SPI) enthalten waren [5]. Dabei setzte sich die Tendenz der

rückläufigen Anzahl Kotierungen bis Ende 2017 fort (erst seit Anfang 2018 zeichnet sich eine Trendwende ab). Am 31.12.2017 waren insgesamt 201 Unternehmen im SPI enthalten (zwei Unternehmen weniger als im Vorjahr) [6], während es 2013 noch 210 Unternehmen waren. Auch im Swiss Market Index (SMI) gab es im Geschäftsjahr 2017 Indexmutationen: Syngenta und Actelion wurden als Folge von Übernahmen dekotiert und durch Sika und Lonza ersetzt.

2. HONORARE DER REVISIONSGESELLSCHAFTEN

2.1 Überblick. 2017 betragen die von den SPI-Unternehmen insgesamt entrichteten Revisionshonorare CHF 544 Mio. Sie haben sich damit seit letztem Jahr kaum verändert (Vorjahr: CHF 546 Mio. [7]). Im untersuchten Zeitraum von 2013 bis 2017 ist die Gesamtsumme der Revisionshonorare relativ stabil geblieben, obwohl die Anzahl kotierter Unternehmen seit 2013 rückläufig ist (vgl. Abbildung 1).

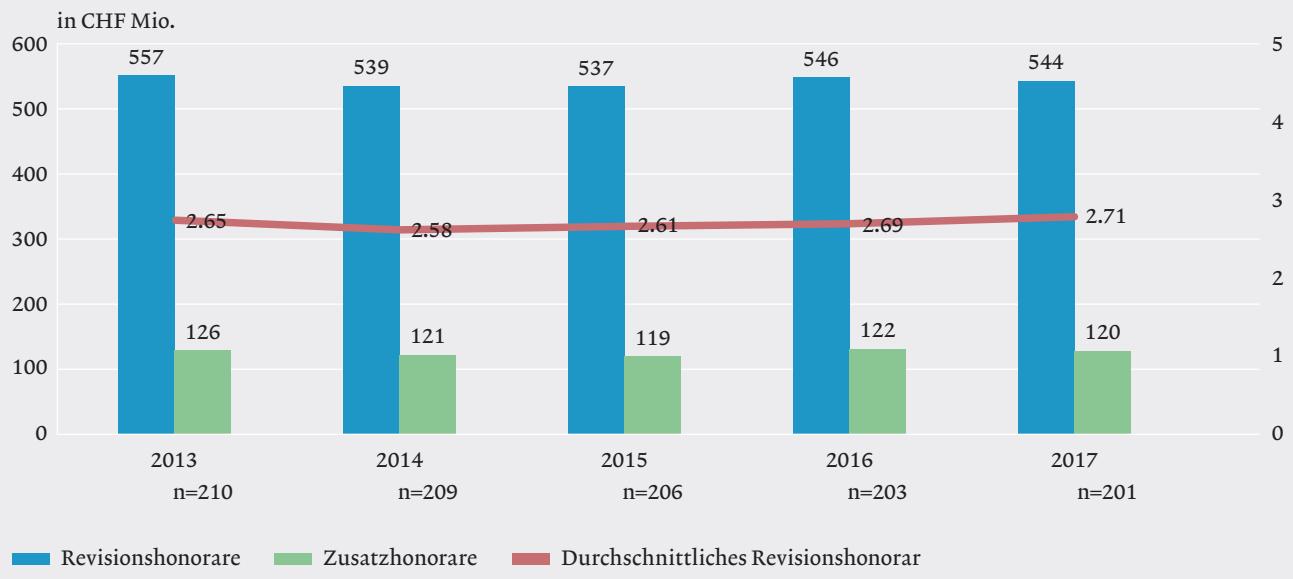
Betrachtet man nur die 182 Unternehmen, welche zwischen 2013 und 2017 konstant im SPI kotiert waren, stiegen die Revisionshonorare von CHF 508 Mio. auf CHF 535 Mio. an. Entsprechend stieg deren durchschnittliches Revisionshonorar in diesem Zeitraum von CHF 2,79 Mio. auf CHF 2,94 Mio.

Im SMI entrichteten die 20 grössten börsenkotierten Schweizer Unternehmen 2017 insgesamt CHF 381 Mio. für Revisionshonorare, was 70% der Gesamtsumme der Revisionshonorare im SPI entspricht. Im Vergleich zum letzten Jahr ist das Total der Revisionshonorare im SMI um CHF 6 Mio. gesunken. Die Veränderungen gegenüber letztem Jahr sind durch vier Faktoren zu erklären (vgl. Abbildung 2): Den grössten Einfluss haben die echten Honorarveränderungen und der Revisionsstellenwechsel. Unter Berücksichtigung der Unternehmen, die in beiden Jahren im SMI enthalten waren, sind bei elf Unternehmen die Revisionshonorare gesunken, ohne dass es zu einem Revisionsstellenwechsel gekommen war, während sie nur bei sechs gestiegen sind. Diese Beobachtung zeigt, dass die Unternehmen steigende Revisionshonorare nicht einfach hinnehmen, sondern dass die Honorare regelmässig neu verhandelt werden, auch wenn es nicht zu



RETO EBERLE,
PROF. DR. OEC.,
DIPL. WIRTSCHAFTSPRÜFER,
LEHRSTUHL FÜR AUDITING
AND INTERNAL CONTROL,
UNIVERSITÄT ZÜRICH,
ZÜRICH

Abbildung 1: HONORARE SPI



einer Ausschreibung kommt. Im SMI kam es bei LafargeHolcim zu einem Revisionsstellenwechsel von EY zu Deloitte. Im Zuge dieses Wechsels ging das Honorar um CHF 2,5 Mio. oder 15% zurück. Die Indexmutationen haben indes nur einen geringen Einfluss auf die Revisionshonorare im SMI. Actelion und Syngenta wurden durch Sika und Lonza ersetzt, deren durchschnittliches Revisionshonorar nur marginal tiefer ausfällt. Wechselkurse hatten insgesamt ebenfalls keinen wesentlichen Einfluss.

Das 2017 von SMI-Unternehmen durchschnittlich gezahlte Honorar von CHF 19,1 Mio. und der Median von CHF 8,5 Mio. liegen leicht tiefer als im letzten Jahr (Vorjahr: Durchschnittshonorar CHF 19,4 Mio.; Median CHF 8,6 Mio.). Die durchschnittlich von SPI-Unternehmen gezahlten Revisionshonorare von CHF 2,7 Mio. (Median CHF 0,5 Mio.) haben sich im Vergleich zum letzten Jahr ebenfalls kaum verändert (Vorjahr: Durchschnittshonorar CHF 2,7 Mio.; Median CHF 0,6 Mio.). Dies bestätigt, dass die Revisionshonorare insgesamt relativ stabil geblieben sind. Das durchschnittlich gezahlte Honorar im SMI von CHF 19,1 Mio. (Median CHF 8,5 Mio.) liegt erwartungsgemäss deutlich über dem im SPI gezahlten Durchschnittshonorar von CHF 2,7 Mio. (Median CHF 0,5 Mio.). Dieser Unterschied ist hauptsächlich durch die Grösse und Komplexität der Unternehmen im SMI zu erklären [8].

Die Zusatzhonorare sind im SPI leicht gesunken auf CHF 120,1 Mio. (Vorjahr: CHF 122,1 Mio.). Im SMI ist das Total der zusätzlichen Honorare um 10% auf CHF 72,5 Mio. (Vorjahr: CHF 81 Mio.) zurückgegangen. Die Reduktion der zusätzlichen Honorare im SMI ist hauptsächlich durch echte Honorarveränderungen und Revisionsstellenwechsel bedingt.

«Im SMI entrichteten die 20 grössten börsenkotierten Schweizer Unternehmen 2017 insgesamt CHF 381 Mio. für Revisionshonorare, was 70% der Gesamtsumme der Revisionshonorare im SPI entspricht.»

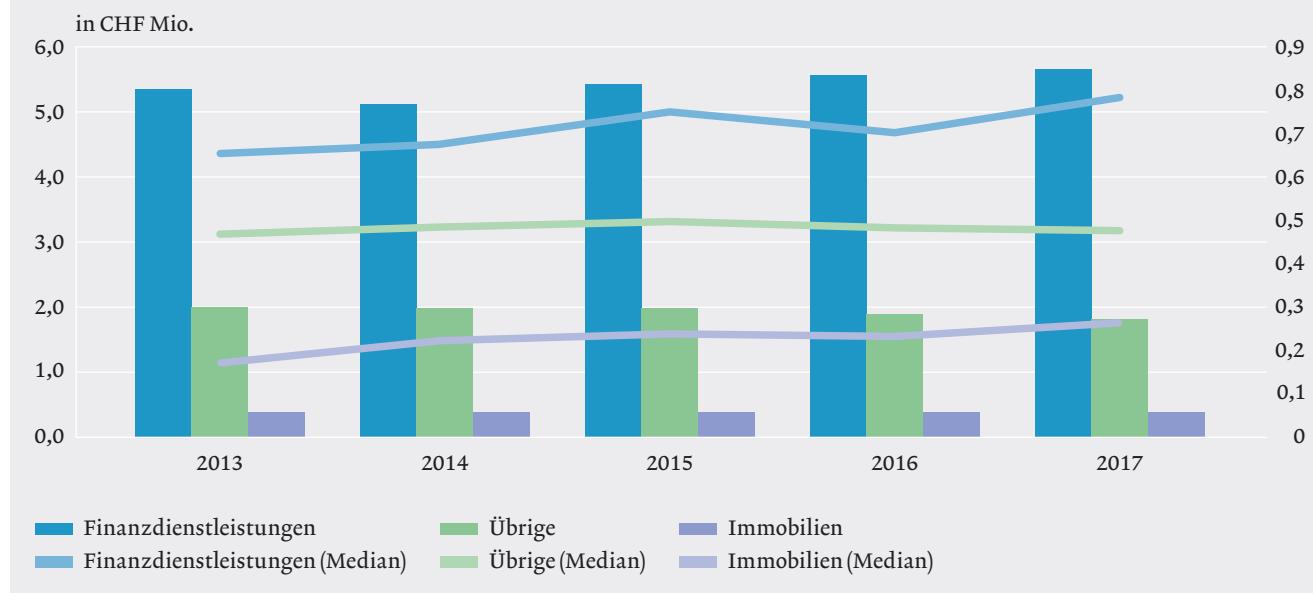
So ging der Revisionsstellenwechsel von EY zu Deloitte bei LafargeHolcim einher mit einer Reduktion der zusätzlichen Honorare um CHF 4,6 Mio. Diese hängt wohl nur bedingt mit dem Revisionsstellenwechsel selbst zusammen, sondern lässt sich durch den allmählichen Abschluss der durch die Fusion im Jahr 2015 notwendig gewordenen Integrationsarbeiten erklären [9]. Die zusätzlichen Honorare werden somit massgeblich von besonderen Ereignissen beeinflusst.

2017 haben von den 201 untersuchten börsenkotierten Unternehmen 28 (14%) keine zusätzlichen Leistungen von ihrer Revisionsstelle bezogen (Vorjahr: 26 [13%]). Im SMI haben alle Unternehmen zusätzliche Honorare an ihre Revisionsstelle gezahlt, woraus man – in Übereinstimmung mit bisherigen wissenschaftlichen Untersuchungen – schliessen kann, dass grössere Unternehmen generell mehr zusätzliche Dienstleistungen in Anspruch nehmen. Setzt man die insgesamt gezahlten zusätzlichen Honorare ins Verhältnis zu den insge-

Abbildung 2: VERÄNDERUNG SMI
in TCHF

Total Revisionshonorare 2016	387 123
Indexmutationen	708
Honorarveränderungen	-3 100
Wechselkursveränderungen	257
Revisionsstellenwechsel	-2 500
Total Revisionshonorare 2017	381 071

Abbildung 3: DURCHSCHNITTSHONORARE UND MEDIAN NACH BRANCHE



samt gezahlten Revisionshonoraren, macht dies 22% (Vorjahr: 22%) aus. Der Mittelwert des Verhältnisses der zusätzlichen Honorare zu den durchschnittlichen Revisionshonoraren der letzten drei Jahre beträgt über alle börsenkotierten Unter-

Revisionshonorare begrenzt [10]. Von den untersuchten Unternehmen überschreiten lediglich 13 (7%) die 70%-Schwelle für zusätzliche Honorare (Vorjahr: 12 Unternehmen [6%]) [11], während der überwiegende Teil der in der Schweiz börsenkotierten Unternehmen die EU-Regelungen einhalten würde.

«Die Branche, in der das geprüfte Unternehmen tätig ist, beeinflusst die Berichterstattung und den Umfang der Prüfungsleistungen massgeblich.»

nehmen hinweg 25% (Median: 14%). Dies liegt deutlich unterhalb des europäischen Schwellenwerts, welcher die Nichtprüfungsleistungen auf 70% des Durchschnitts der in den letzten drei aufeinanderfolgenden Geschäftsjahren erbrachten

2.2 Honorare nach Branche. Die Branche, in der das geprüfte Unternehmen tätig ist, beeinflusst die Berichterstattung und den Umfang der Prüfungsleistungen massgeblich [12]. Dieser Effekt wird durch den Einbezug der Branchenzugehörigkeit erfasst [13]. Untersucht man die durchschnittlichen Revisionshonorare der verschiedenen Branchen, ist zu erkennen, dass Unternehmen der Finanzdienstleistungsbranche die höchsten Honorare für die Abschlussprüfung entrichten. Danach folgen die Unternehmen aus der Verbrauchsgüterbranche und dem Gesundheitswesen. Anzumerken ist, dass die zwei Grossbanken (*UBS, Credit Suisse*) und die *Zurich Insurance* aufgrund ihrer grossen Prüfungshonorare das Durch-

Abbildung 4: GESAMTVOLUMEN REVISIONSHONORARE 2016 UND 2017

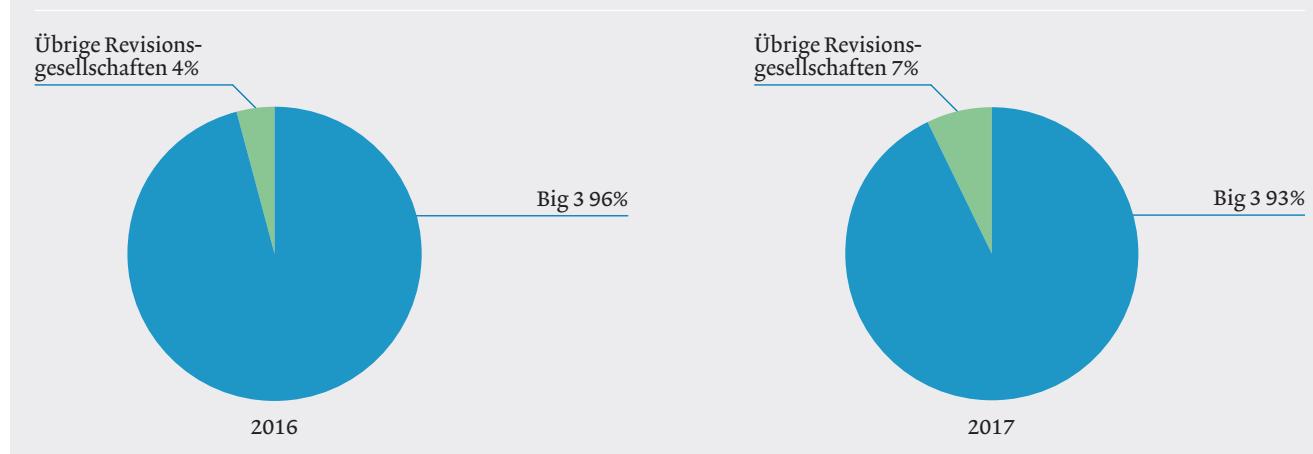
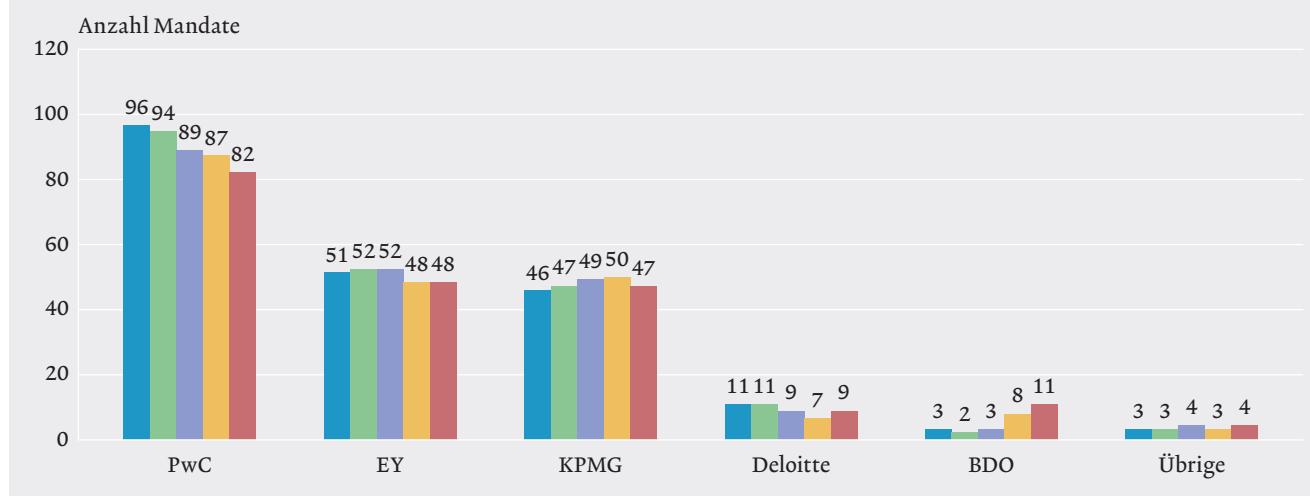


Abbildung 5: REVISIONSKUNDEN 2013, 2014, 2015, 2016 UND 2017
 Jeweils zum 31.12. des Jahres (Kotierungen und Dekotierungen sind auch enthalten)



schnittshonorar der Finanzdienstleistungsbranche stark beeinflussen. Bei der Verbrauchsgüterbranche ist es hauptsächlich *Nestlé*, und im Gesundheitswesen sind es die beiden Pharmakonzern *Novartis* und *Roche*. Wegen dieser starken Verzerrung bei der Berechnung der Durchschnittshonorare nach Branchen wurde auch der Median herangezogen, der resistenter ist bezüglich Ausreissern. Auch der Median bringt klar zum Ausdruck, dass sich bei Unternehmen in der Finanzdienstleistungsbranche die höchsten Prüfungshonorare finden. Einerseits liegt dies an der Grösse und Komplexität der Finanzdienstleistungsunternehmen, andererseits an den zahlreichen eingeführten und geplanten Verschärfungen der Regulierungen im Finanzsektor in den letzten Jahren [14]. Durch die hohe Regulierungsdichte steigt einerseits das Compliance-Risiko, und andererseits muss noch mehr mandatsspezifisches Wissen zur Geschäftstätigkeit sowie zum wirtschaftlichen Umfeld des Mandanten aufgebaut

werden, was den Prüfungsaufwand erhöht [15]. In der Immobilienbranche sind dagegen die durchschnittlichen Revisionshonorare relativ gesehen geringer. Der Grund dafür könnte das einfachere Geschäftsmodell der Immobiliengesellschaften sein, welches einen geringeren Prüfungsaufwand erforderlich macht (vgl. Abbildung 3).

3. DOMINANZ DER BIG 3 IN DER SCHWEIZ

Seit dem Untergang von *Arthur Andersen* im Jahr 2002, ausgelöst durch den Finanzskandal um den amerikanischen Energiekonzern *Enron*, dominieren die grossen vier Revisionsgesellschaften Deloitte, EY, KPMG und PwC (sog. Big 4) weltweit den Markt. In der Schweiz ist eine ähnliche Struktur zu beobachten, wobei hier gar von Big 3 (EY, KPMG, PwC) gesprochen wird [16]. Verglichen mit dem Vorjahr ist jedoch, zumindest bei der Anzahl Mandate, ein geringfügiger Rückgang der Big 3 und Big 4 im Schweizer Markt feststellbar.

Abbildung 6: REVISIONSHONORARE (DUNKEL) UND ZUSATZHONORARE (HELL) DER BIG 4 AUS DEM SPI

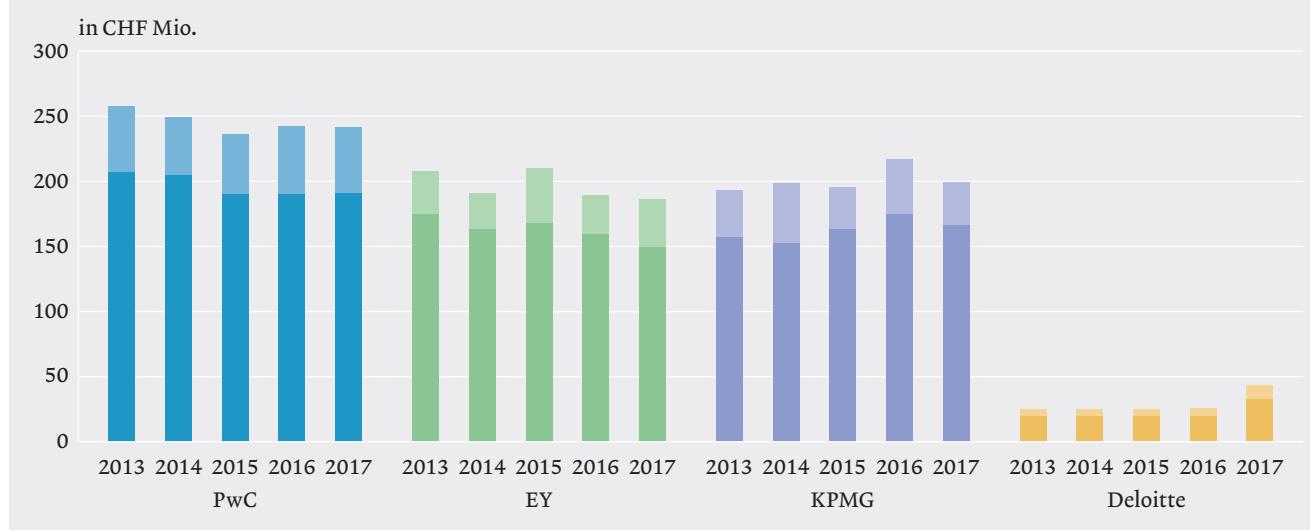
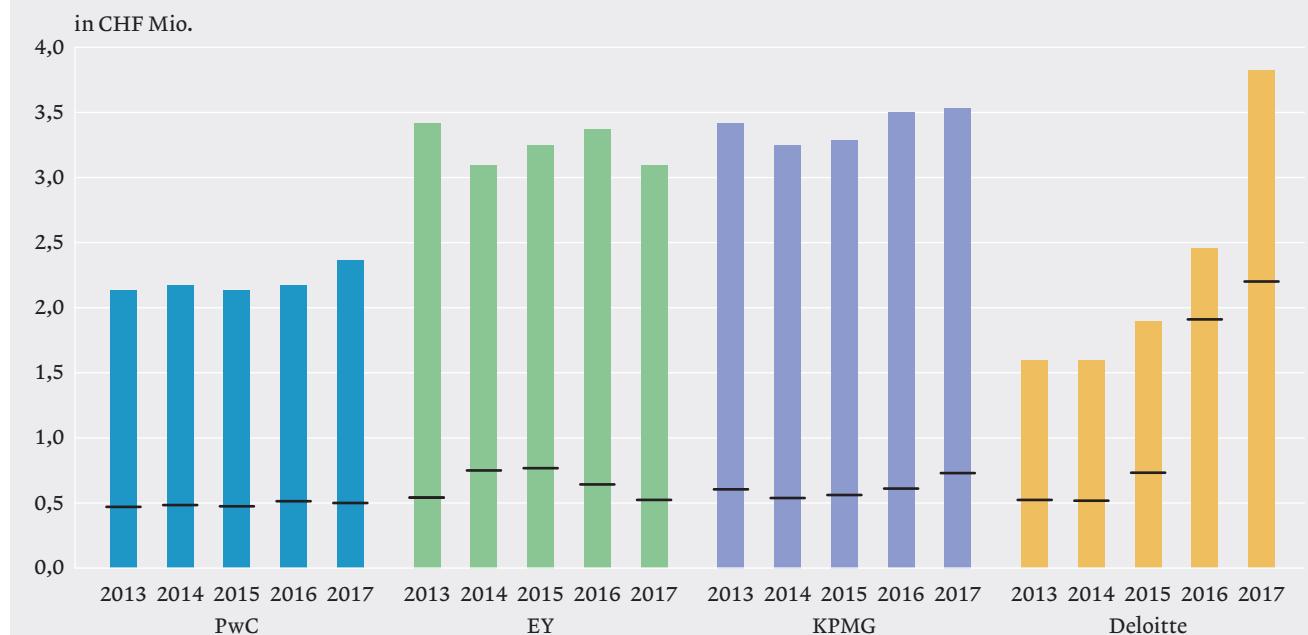


Abbildung 7: ENTWICKLUNG DER DURCHSCHNITTLICHEN REVISIONSHONORARE AUS SPI-GESELLSCHAFTEN FÜR DIE BIG 4



2017 haben von den 201 untersuchten Unternehmen 24 ein Revisionsunternehmen beauftragt, das nicht zu den Big 3 gehört (Vorjahr: 18 von 203 untersuchten Unternehmen), und 15 ein Revisionsunternehmen, das nicht zu den Big 4 gehört (Vorjahr: elf von 203 untersuchten Unternehmen). Auch bei Betrachtung der Revisionshonorare 2017 wird ersichtlich, dass Deloitte, BDO und die übrigen Non-Big-3-Revisionsgesellschaften Marktanteile gewonnen haben und insgesamt CHF 36,9 Mio. (Vorjahr: CHF 19,1 Mio.) erhielten, was einen Anteil von knapp 7% (Vorjahr: 4%) am Gesamtvolumen der Revisionshonorare aller SPI-Unternehmen ausmacht (vgl. Abbildung 4). Diese Entwicklung lässt sich aber hauptsächlich mit der erfolgreichen Akquisitionstätigkeit von Deloitte erklären, welche zu den Mandaten LafargeHolcim (CHF 14,5 Mio. Revisionshonorar) und Panalpina (CHF 2,2 Mio. Revisionshonorar) geführt hat. Dadurch ist zwar der Marktanteil der Big 3 gesunken, derjenige der Big 4 aber praktisch gleich geblieben und beträgt immer noch fast 100%.

Die EU versucht das Oligopol der Big 4 u.a. mit der zwingenden externen Rotation der Revisionsstelle aufzubrechen.

Die Rotationspflicht sieht vor, dass spätestens nach zehn Jahren eine Ausschreibung des Mandats für die Revisionsstelle erfolgen muss und dieselbe Revisionsgesellschaft maximal 20 Jahre Revisionsstelle eines Unternehmens sein kann [17].

«In der Diskussion zur externen Rotationspflicht kommt die Tatsache zu kurz, dass ein Oligopol nicht zwingend zu mangelndem Wettbewerb oder zu Preisabsprachen führt.»

Es ist jedoch zu bezweifeln, dass die externe Rotationspflicht zu einer geringeren Konzentration im Markt führen wird. Wie am Beispiel des Schweizer Markts zu beobachten ist, werden die Revisionsmandate einfach unter den Big 4 umverteilt. Zudem werden alle Unternehmen mit einem Börsengang im Jahr 2018 von Big-3-Revisionsgesellschaften ge-

Abbildung 8: VERÄNDERUNG REVISIONSMANDATE 2017

	PwC	EY	KPMG	Deloitte	BDO	Übrige	Total
Anzahl Mandate 2016	87	48	50	7	8	3	203
Verloren an andere Revisionsstellen	-5	-2	-2	0	0	0	-9
Gewonnen von anderen Revisionsstellen	1	1	2	2	2	1	9
Abgänge SPI	-2	-2	-3	0	0	0	-7
Zugänge SPI	1	3	0	0	1	0	5
Anzahl Mandate 2017	82	48	47	9	11	4	201

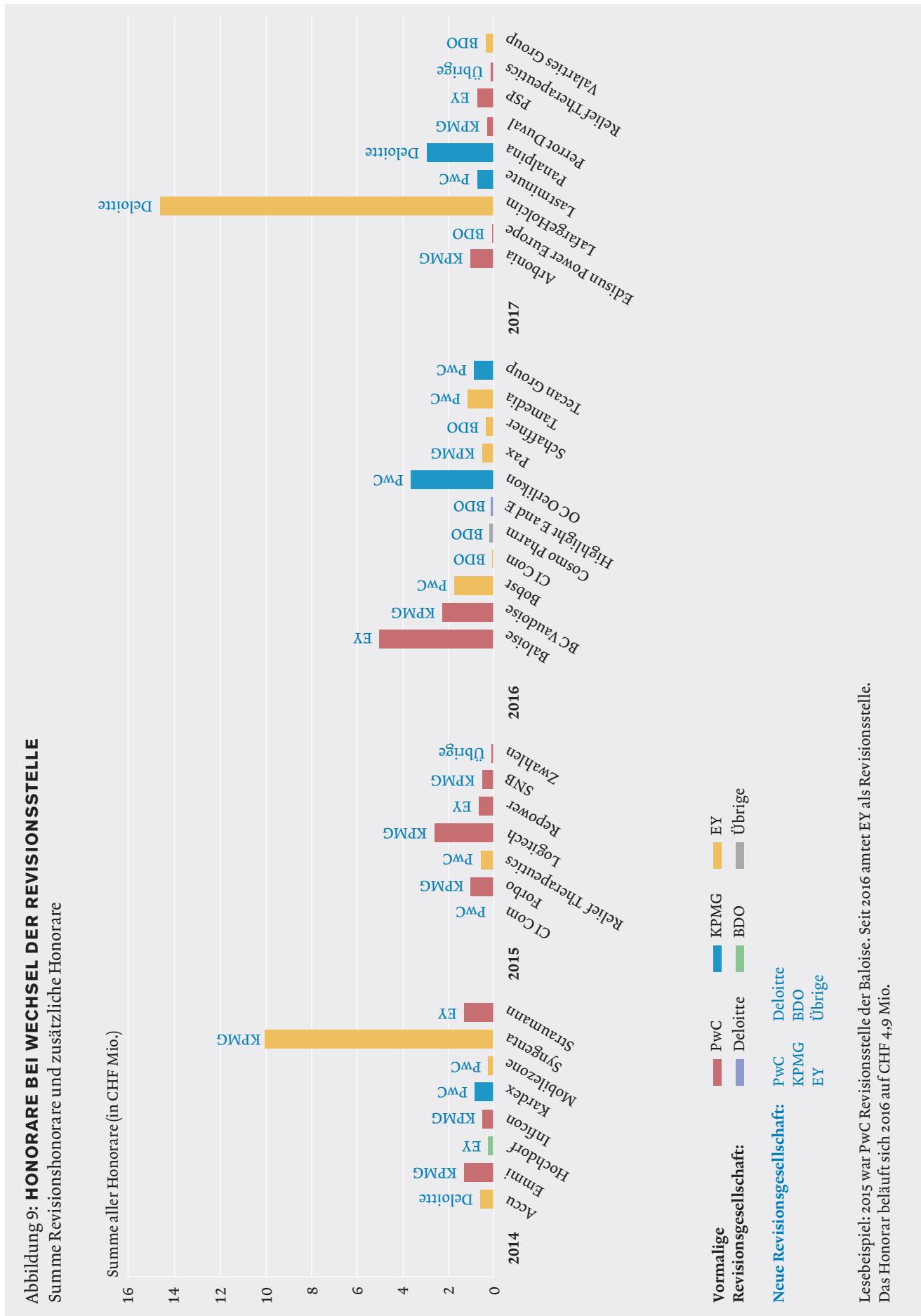
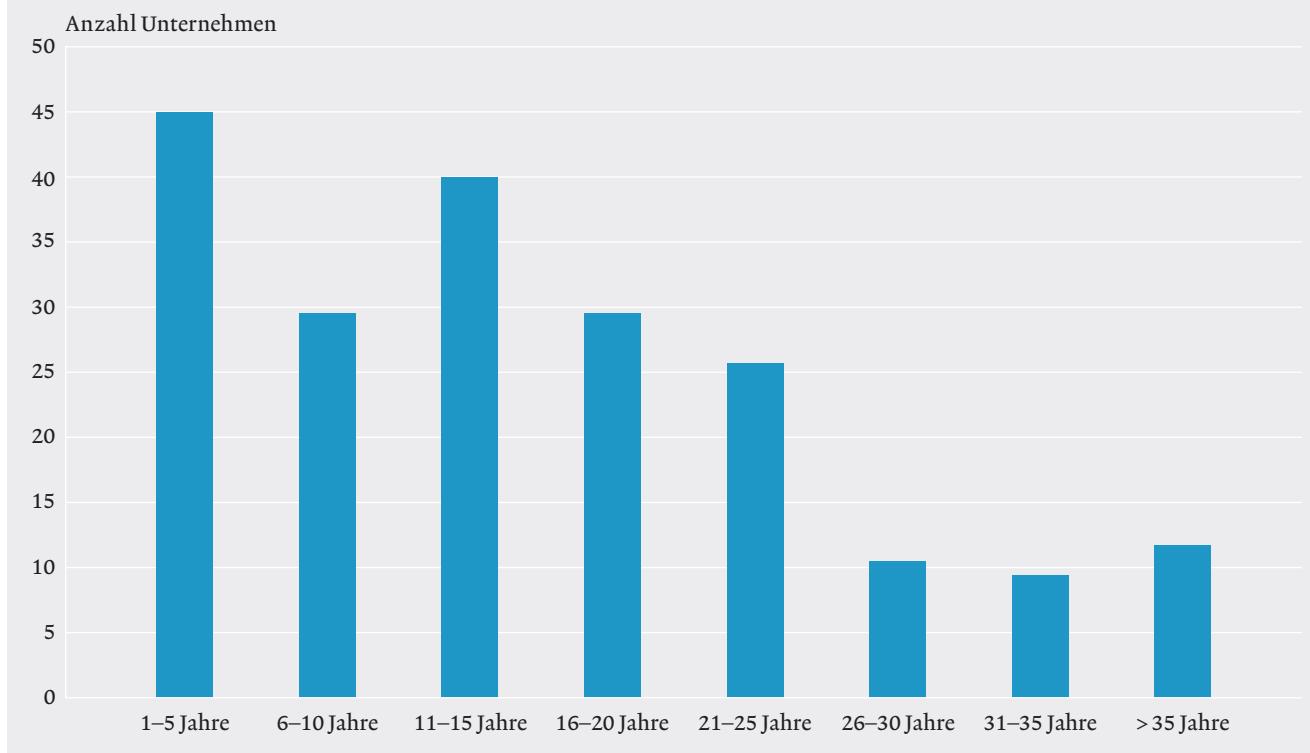


Abbildung 10: MANDATSDAUER BEI SPI-UNTERNEHMEN 2017



prüft [18]. In der Diskussion zur externen Rotationspflicht kommt die Tatsache zu kurz, dass ein Oligopol nicht zwangsläufig zu mangelndem Wettbewerb oder zu Preisabsprachen führt. So sind die Revisionshonorare bei den SMI-Unternehmen mehrheitlich rückläufig, und Unternehmen wechseln auch ohne gesetzliche Pflicht die Revisionsstelle (wie in Abschnitt 4 ausgeführt wird). Außerdem verfügen die kleineren Revisionsunternehmen oft nicht über ein entsprechendes internationales Netzwerk und können sich die immer wichtigeren und grösseren Investitionen in eine leistungsfähige IT-Infrastruktur (z. B. für aufwendige Datenanalysen) kaum leisten. Aus diesen Gründen wird ein weltweit tätiger Grosskonzern um die Dienste der Big 4 kaum herumkommen [19]. So hat z. B. die fünftgrösste Revisionsgesellschaft Grossbritanniens, Grant Thornton, jüngst angekündigt, sich nicht mehr um neue Aufträge der 350 grössten kotierten Firmen (*Financial Times Stock Exchange 350 Index [FTSE 350 Index]*) zu bewerben, da die Kosten insbesondere auch für den Offertprozess zu gross und die Chancen auf einen Mandatsgewinn zu klein seien [20].

Bei der Betrachtung der Revisionskunden pro Revisionsgesellschaft ist deutlich zu erkennen, dass PwC in den letzten fünf Jahren zwar netto 14 Mandate verloren hat, das Total der Revisionshonorare bei CHF 192 Mio. aber nahezu unverändert geblieben ist (vgl. Abbildungen 5–7). Während KPMG von 2013 bis 2016 anzahlmäßig jeweils zugelegt hat, ist 2017 ein Verlust von netto drei Mandaten festzustellen, was den Rückgang des Honorarvolumens teilweise erklärt. Bei EY ist nach dem Verlust von vier Mandaten von 2015 auf 2016 die Anzahl unverändert geblieben, während das Honorarvolume leicht rückwärtig gewesen ist. Der starke Anstieg der

Revisionshonorare bei Deloitte erklärt sich durch die Mandatsübernahme von LafargeHolcim, der hohe Durchschnitt durch die Tatsache, dass Deloitte nur relativ wenige, aber grosse börsenkotierte Unternehmen zu seinen Revisions-

*«Zu beobachten ist,
dass bei einem Wechsel der
Revisionsstelle das
Revisionshonorar in den
meisten Fällen sinkt.»*

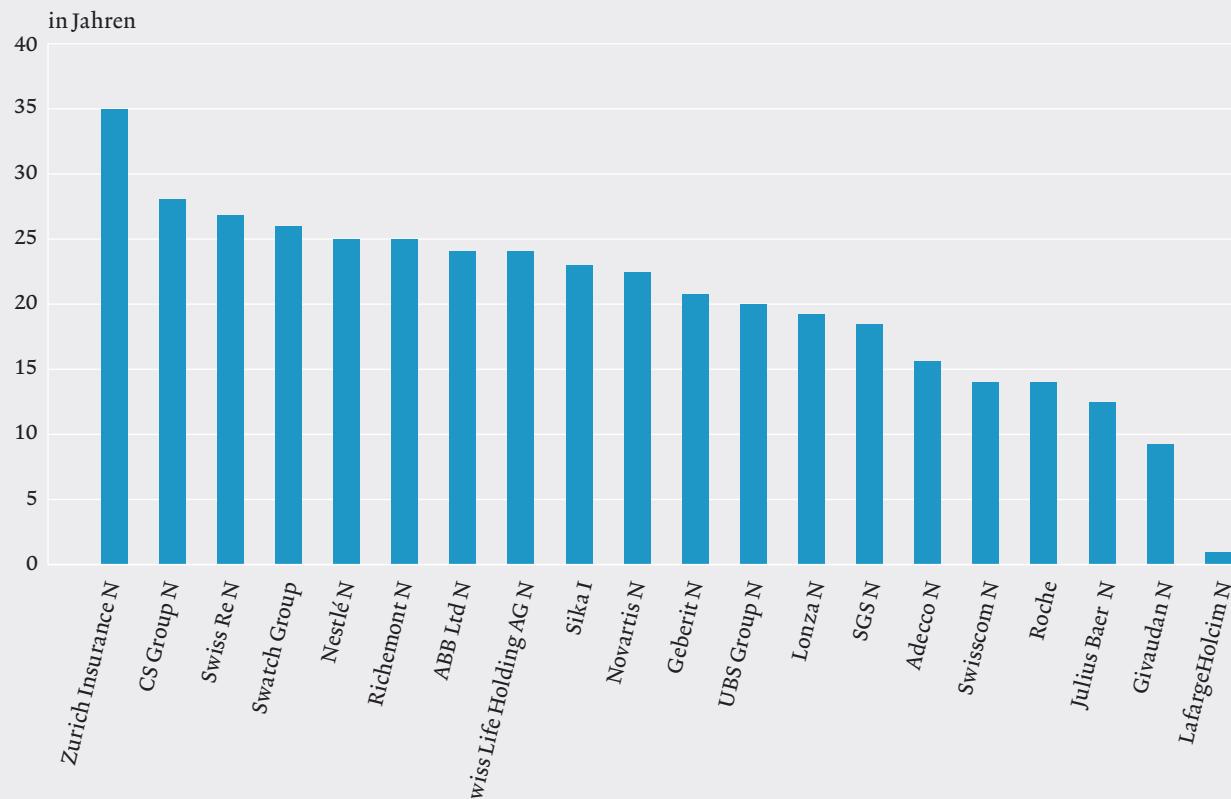
kunden zählt. BDO hat in den letzten drei Jahren konstant Revisionsmandate gewonnen, wobei die Revisionshonorare nur geringfügig gestiegen sind.

4. PRÜFERWECHSEL

4.1 Anzahl Mandate und Honorare beim Wechsel der Revisionsstelle. Bei näherer Betrachtung der Veränderung der Revisionsmandate können Wechsel von bestehenden SPI-Unternehmen und Neu- und Dekotierungen unterschieden werden (vgl. Abbildung 8). Die folgenden Ausführungen haben ausschliesslich den Wechsel von bestehenden SPI-Unternehmen zum Gegenstand. Die Abgänge und Zugänge werden nicht thematisiert.

Im Jahr 2017 haben insgesamt neun Unternehmen, die dem SPI schon angehörten, ihre Revisionsstelle gewechselt (Vorjahr: elf Unternehmen). Dabei hat PwC bei einer Netto-betrachtung vier Mandate verloren, während Deloitte und

Abbildung 11: MANDATSDAUER BEI SMI-UNTERNEHMEN



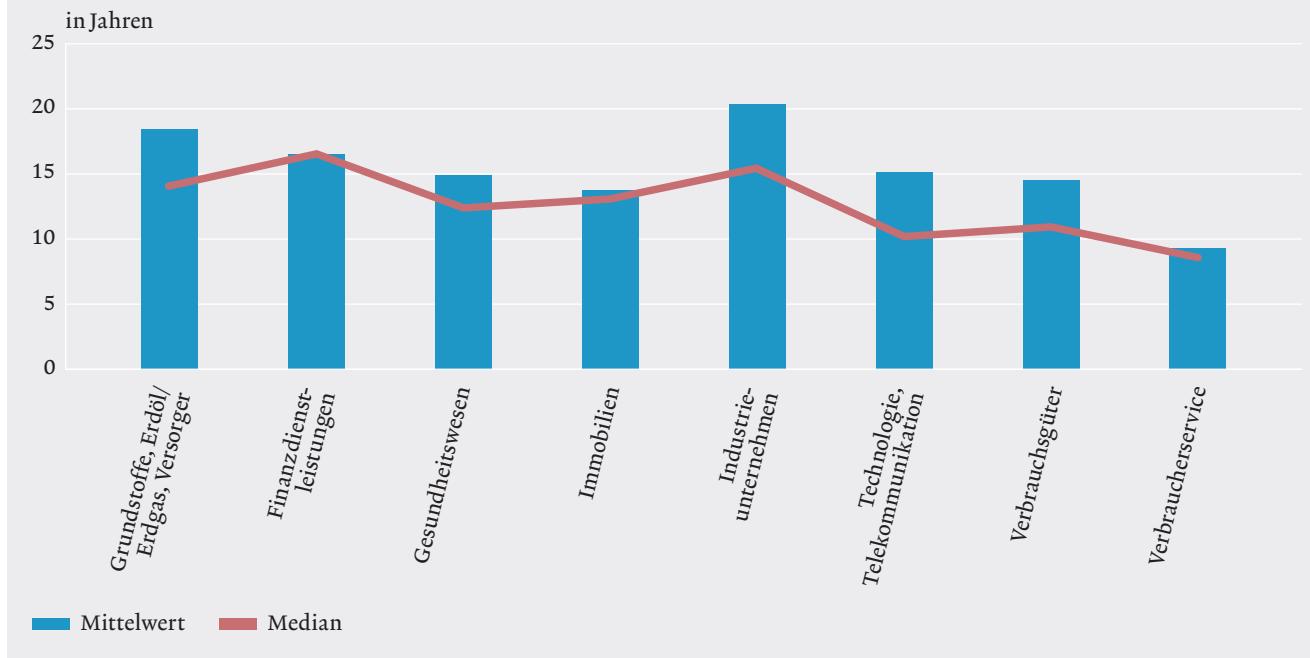
BDO jeweils um zwei Mandate zugelegt haben, EY ein Mandat verloren hat, KPMG gleich geblieben ist und die übrigen Revisionsgesellschaften um ein Mandat zugelegt haben. Dies ist insofern plausibel, als dass PwC als Marktleader in der Schweiz am meisten zu verlieren hat[21]. Von den neun Unternehmen, die ihre Revisionsgesellschaft 2017 gewechselt haben, haben fünf eine Nicht-Big-3-Revisionsgesellschaft gewählt. Innerhalb des Zeitraums 2013–2017 haben von den 35 Unternehmen, die ihre Revisionssstelle gewechselt haben, elf Unternehmen zu einer Nicht-Big-3-Revisionsgesellschaft gewechselt – davon fielen sechs Mandate BDO zu. Anzumerken ist, dass es sich bei den von BDO gewonnenen Mandaten um kleinere Unternehmen handelt und deshalb die gewonnenen Honorare relativ gesehen gering ausfallen. Zudem haben die Nicht-Big-3-Revisionsgesellschaften im untersuchten Zeitraum 2013–2017 auch vier Mandate verloren und bei Netzbetrachtung lediglich sieben Mandate von den Big 3 gewinnen können.

Die Verschiebung von Honoraren (Revisionshonorare und zusätzliche Honorare) durch Revisionssstellenwechsel beträgt für das Jahr 2017 CHF 20,4 Mio. und für die ganze Berichtsperiode 2013–2017 insgesamt CHF 53,3 Mio. Die grosse Honorarverschiebung im Jahr 2017 ist auf den Revisionssstellenwechsel von LafargeHolcim zurückzuführen, welcher allein CHF 14,8 Mio. ausmacht[22]. Im Jahr 2017 steht Deloitte bei Netzbetrachtung mit CHF 17,7 Mio. an neuen Honoraren durch Revisionssstellenwechsel als Gewinner da, während EY einen Verlust von CHF 22,1 Mio. an Honoraren von börsen-

kotierten Unternehmen in Kauf nehmen musste (wobei beides zum grössten Teil auf den Wechsel von LafargeHolcim zurückzuführen ist). KPMG hat netto CHF 3,5 Mio. und PwC CHF 1,9 Mio. verloren, BDO und die übrigen Revisionsgesellschaften haben insgesamt nur CHF 0,3 Mio. akquiriert[23]. Die Revisionssstellenwechsel haben also insgesamt wenig Einfluss auf die Konzentration in der Branche, und die Dominanz der Big 4 ist weiterhin deutlich ersichtlich (vgl. Abbildung 9).

Ebenfalls zu beobachten ist, dass bei einem Wechsel der Revisionssstelle das Revisionshonorar in den meisten Fällen sinkt. So ist von neun Unternehmen, die ihre Revisionssstelle 2017 gewechselt haben, bei acht das Honorar gesunken und nur bei einem unverändert geblieben. Betrachtet man den Zeitraum 2013–2017, ist bei 27 der 35 SPI-Unternehmen, welche die Revisionsgesellschaft gewechselt haben, das Revisionshonorar gesunken, und zwar im Durchschnitt um 7% (Median -13%). Diese Beobachtung würde die sogenannte «low balling»-These stützen[24]. Der Revisionssstellenwechsel bei LafargeHolcim könnte ein Beispiel für diese These werden: Nach dem Wechsel von EY zu Deloitte ist das Revisionshonorar um 15% von CHF 17 Mio. auf CHF 14,5 Mio. gesunken, wobei noch abzuwarten bleibt, ob sich das Revisionshonorar in den folgenden Perioden entsprechend der «low balling»-These erhöhen wird. Bei Betrachtung des gesamten Honorars (Revisionshonorar und zusätzliches Honorar) ist dieses um 32% von CHF 21,9 Mio. auf CHF 14,8 Mio. gesunken. Die Veränderung des zusätzlichen Honorars

Abbildung 12: DURCHSCHNITTLICHE MANDATSDAUER NACH BRANCHE



könnte aber, neben dem Revisionsstellenwechsel, auch von der Fusion von Lafarge und Holcim im Jahr 2015 beeinflusst worden sein. Von den 35 Unternehmen, die seit 2013 ihre Revisionsstelle gewechselt haben, sind bei 19 Unternehmen die

«Bei SMI-Gesellschaften sind es nicht weniger als 55% der Unternehmen, die mehr als 20 Jahre lang das gleiche Revisionsunternehmen haben.»

zusätzlichen Honorare nach dem Wechsel gesunken, bei zehn Unternehmen gestiegen und bei sechs Unternehmen gleich geblieben. Da die zusätzlichen Honorare stark von anderen Faktoren abhängen, kann mit dieser Beobachtung allein nicht daraus geschlossen werden, dass die zusätzlichen Honorare nach einem Revisionsstellenwechsel im Allgemeinen sinken.

4.2 Mandatsdauer. Die durchschnittliche Mandatsdauer im SPI ist mit 16,5 Jahren fast gleich wie im Vorjahr (Vorjahr: 16 Jahre), während der Median 13 Jahre beträgt (Vorjahr: 13 Jahre). Bei 29% der untersuchten Unternehmen beträgt die Mandatsdauer mehr als 20 Jahre (Vorjahr 26%) (vgl. Abbildung 10). Bei SMI-Gesellschaften sind es nicht weniger als 55% der Unternehmen, die mehr als 20 Jahre lang das gleiche Revisionsunternehmen haben. Im Durchschnitt ist bei diesen Unternehmen die gleiche Revisionsstelle 20 Jahre (Vorjahr: 19 Jahre) tätig (vgl. Abbildung 11). Die längste Mandatsdauer findet sich bei Dormakaba, wo PwC schon 111 Jahre die Abschlussprüfung durchführt [25]. Demnach würde ein grosser

Teil der SMI-Unternehmen den Unabhängigkeitsvorschriften der EU, die eine Rotation der Revisionsstelle nach spätestens 20 Jahren vorsehen, nicht genügen [26].

Eine längere Mandatsdauer bringt sowohl Vor- wie auch Nachteile mit sich – wobei sich auch die Wissenschaft nicht einig ist, welcher Effekt überwiegt:

Vorteile von langer Mandatsdauer

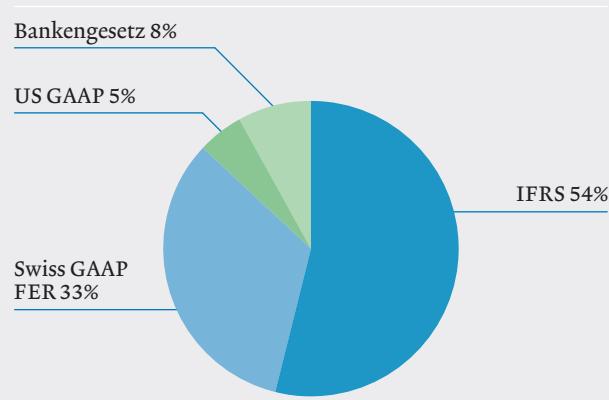
- Vertrauensverhältnis (Abschlussprüfer kann seine Meinung beim Manager des geprüften Unternehmens durchsetzen)
- Gründliches Verständnis des Unternehmens (Diskussion mit Geschäftsleitung auf Augenhöhe)
- Keine Einarbeitungskosten; Effizienzgewinne
- Höhere Rentabilität mandantenspezifischer Investitionen (z. B. in Data Analytics)

Nachteile von langer Mandatsdauer

- Vertrauensverhältnis führt zu Gefährdung der Unabhängigkeit
- Betriebsblindheit (unangemessene Wahrnehmungs- und Beurteilungstendenzen)
- Ggf. abnehmende Qualität der Abschlussprüfung (da das Unternehmen schon lange geprüft wird, nimmt professionelle Skepsis ab)

Die Europäische Kommission will mit der externen Rotation in erster Linie der Gefährdung der Unabhängigkeit begegnen und damit die Qualität der Revision stärken. Dass die Revisionshonorare nach einem Revisionsstellenwechsel durchschnittlich sinken (vgl. Kapitel 4.1), würde zudem aus Unternehmenssicht für eine externe Rotationspflicht sprechen.

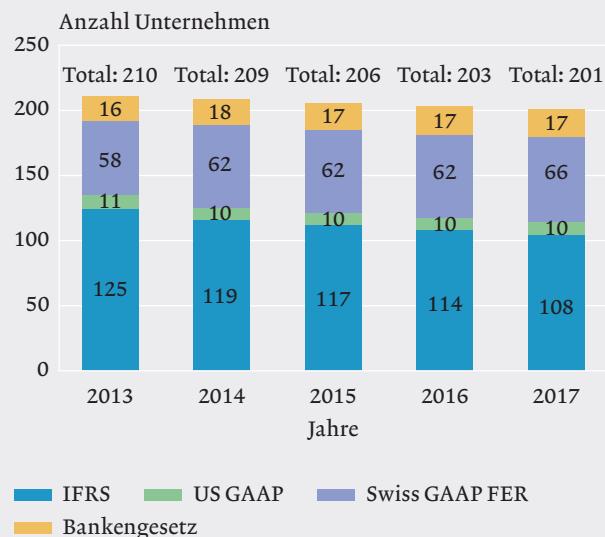
Abbildung 13: ANGEWENDETE RECHNUNGSLEGUNGSSTANDARDS IM SPI (2017)



chen. Kritiker halten entgegen, dass die Einarbeitungsphase nach dem Revisionsstellenwechsel die Qualität der Abschlussprüfung beeinträchtigt und die Kosten für den Prüfer wie auch das geprüfte Unternehmen erhöht.

Beim Branchenvergleich zeigt sich, dass es keine signifikant grossen Unterschiede bei der durchschnittlichen Mandatsdauer gibt. Die höchste durchschnittliche Mandatsdauer haben Finanzdienstleistungs- und Industrieunternehmen sowie Unternehmen im Bereich Grundstoffe, Erdöl/Erdgas und Versorgung (vgl. Abbildung 12). Diese Beobachtung könnte auf die höheren Einarbeitungskosten zurückzuführen sein, welche einen Prüferwechsel weniger attraktiv machen. Ein möglicher Faktor für die höheren Einarbeitungskosten ist die Grösse der Unternehmen in der Finanzdienstleistungs- und Industriebranche sowie im Bereich Grundstoffe, Erdöl/Erdgas und Versorgung. Aufgrund der Erkenntnis, dass

Abbildung 14: ANGEWENDETE RECHNUNGSLEGUNGSSTANDARDS IM SPI (2013–2017)



grössere Unternehmen höhere Prüfungshonorare bezahlen (vgl. Abschnitt 2.1), kann vermutet werden, dass auch die Einarbeitungsphase für diese Unternehmen teurer ist. Ein weiterer Faktor könnte die hohe Regulierungsdichte in der Finanzdienstleistungsbranche sein, da noch mehr kunden spezifisches Wissen zur Geschäftstätigkeit und zum wirtschaftlichen Umfeld des Mandanten aufgebaut werden muss [27].

5. RECHNUNGSLEGUNGSSTANDARDS

Im SPI sind die *International Financial Reporting Standards* (IFRS) am weitesten verbreitet – sie werden von 54% (Vorjahr: 56%)

Abbildung 15: VERÄNDERUNG RECHNUNGSLEGUNGSSTANDARDS (RLS) IM SPI

	IFRS	Swiss GAAP FER	Bankengesetz	US GAAP	Total
Total Anwender 2016	114	62	17	10	203
Wechsel RLS	-5	5	0	0	0
Indexmutationen	-1	-1	0	0	-2
Total Anwender 2017	108	66	17	10	201

der börsenkotierten Schweizer Unternehmen angewendet. Ebenfalls von einem beachtlichen Anteil der Unternehmen (33%) wird Swiss GAAP FER angewendet (Vorjahr: 31%). US GAAP und das Bankengesetz werden gleich wie im Vorjahr von 5% und 8% der Unternehmen verwendet (vgl. Abbildung 13).

Der Anteil der IFRS-Anwender ist seit 2013 um 14% zurückgegangen (bedingt durch Wechsel des Rechnungslegungsstandards und Indexmutationen). Während im Jahr 2013 noch 125 Unternehmen IFRS angewendet haben, so sind es heute 108 Unternehmen. Dabei ist der stärkste Rückgang im letzten Jahr zu verzeichnen – die Anzahl der IFRS-Anwender im SPI ist im Geschäftsjahr 2017 um sechs Unternehmen gesunken. Zur gleichen Zeit ist der Anteil der Swiss-GAAP-FER-Anwender von 58 Unternehmen im Jahr 2013 auf 66 Ende 2017 gestiegen, wobei im letzten Jahr die meisten Swiss-GAAP-FER-Anwender dazugekommen sind (vgl. Abbildung 14). Die Veränderungen der angewendeten Rechnungslegungsstandards im SPI werden sowohl durch Wechsel des Rechnungslegungsstandards als auch durch Indexmutationen verursacht (vgl. Abbildung 15).

Seit dem Jahr 2013 gab es weitere zwölf Wechsel des Rechnungslegungsstandards im SPI, wobei alle einen Wechsel von IFRS zu Swiss GAAP FER betrafen. Ein grosser Teil dieser Wechsel zu Swiss GAAP FER hat im letzten Jahr stattgefunden (vgl. Abbildung 16). Dass die Swiss GAAP FER immer populärer werden, hat mehrere Gründe. Viele Unternehmen nennen hierzu die Praxisnähe von Swiss GAAP FER, ein ver-

bessertes Aufwand-Nutzen-Verhältnis sowie die Anpassung an schweizerische Gegebenheiten [28]. Ein weiterer Grund für die Häufung der Wechsel zu Swiss GAAP FER im letzten Jahr könnte der neue Rechnungslegungsstandard IFRS 16 Leasing sein, welcher ab dem 1. Januar 2019 verpflichtend anzuwenden sein wird. Durch diese neue Vorschrift müssen die Nutzungsrechte praktisch aller Leasinggüter aktiviert und

«Rund ein Drittel der börsenkotierten Schweizer Unternehmen würde den Vorschriften der EU, die eine Rotation nach spätestens 20 Jahren vorsehen, nicht genügen.»

eine entsprechende Leasingverbindlichkeit passiviert werden [29]. IFRS 16 wird damit bei vielen Unternehmen einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das Bilanzbild und damit auch auf Schlüsselkennzahlen wie z. B. die Eigenkapitalquote haben [30]. Die Rechnungslegungsvorschriften von Leasing bleiben bei Swiss GAAP FER bis auf Weiteres unverändert – was von vielen Unternehmen geschätzt wird. Auch orientieren sich Swiss GAAP FER an national geprägte Unternehmen und Investoren, während sich IFRS an internationale Unternehmen richten. So sind acht der zwölf Unternehmen, die ihren Rechnungslegungsstandard auf Swiss GAAP FER gewechselt haben, mittelgrosse Industrieunternehmen [31]. Swiss GAAP FER werden im SPI vorwiegend von Industrieunternehmen angewendet, während IFRS neben Industrieunternehmen stark von Unternehmen in der Finanzdienstleistungsbranche, im Gesundheitswesen und in der Verbrauchsgüterbranche eingesetzt werden (vgl. Abbildung 17).

Im SMI wenden 75% der Unternehmen IFRS und lediglich ein Unternehmen (*Swatch Group*) Swiss GAAP FER an. Dies scheint nachvollziehbar, da im SMI die grössten börsenkotierten Schweizer Unternehmen kotiert sind, welche alle international ausgerichtet sind. Die US GAAP werden im SMI von vier Unternehmen angewendet und das Bankengesetz von keinem (vgl. Abbildung 18). Dabei wenden Credit Suisse und ABB US GAAP als Rechnungslegungsstandard an, weil ihre Aktien auch an der *New York Stock Exchange* (NYSE) kotiert sind.

Für die Analyse der Revisionshonorare nach Rechnungslegungsstandard wurde der SPI ex SMI als Datenbasis genom-

Abbildung 16: ANZAHL WECHSEL VON IFRS ZU SWISS GAAP FER

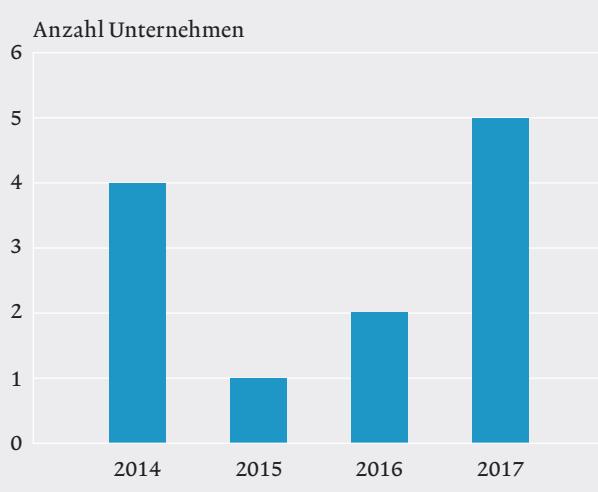
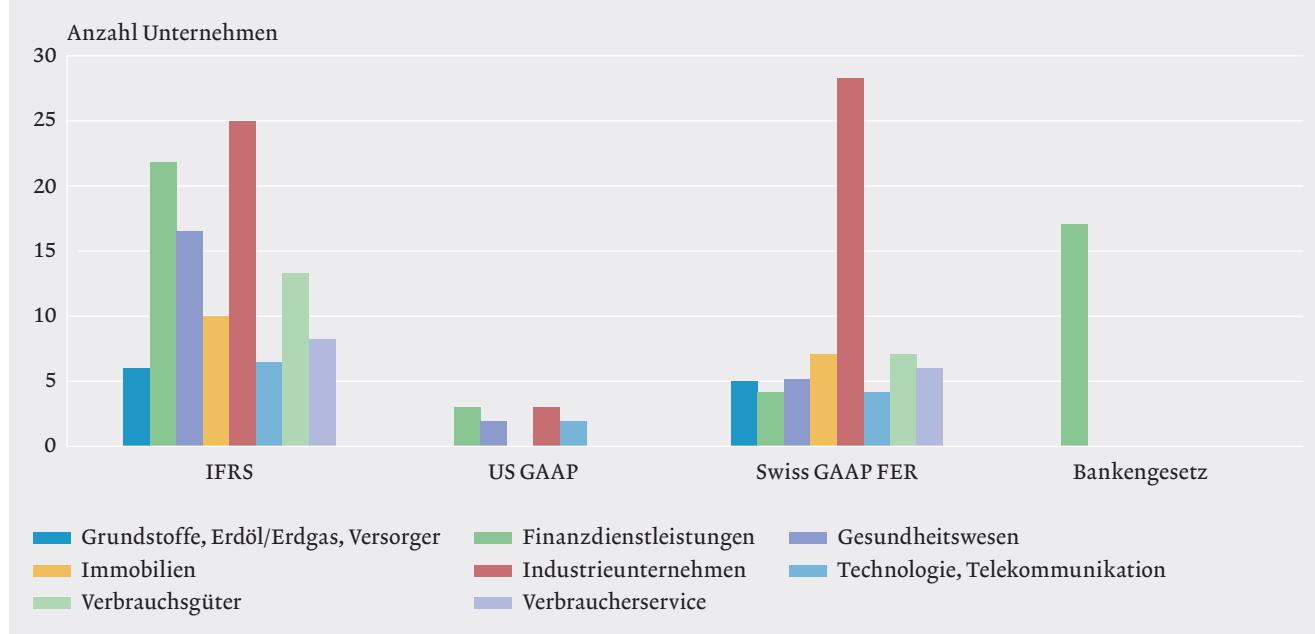


Abbildung 17: RECHNUNGSLEGUNGSSTANDARD NACH BRANCHE (2017)



men, da die SMI-Unternehmen aufgrund ihrer Grösse die Ergebnisse verzerrten würden. Die Resultate zeigen, dass bei den SPI-ex-SMI-Unternehmen US-GAAP-Anwender im Durchschnitt fast gleich viel an Revisionshonoraren bezahlen wie IFRS-Anwender. Der starke Rückgang der durchschnittlichen Revisionshonorare bei US-GAAP-Anwendern im Jahr 2013 und 2014 ist durch die Dekotierung von *Weathersford* und den starken Honorarrückgang bei *Logitech* zu erklären [32]. Dass US-GAAP-Anwender deutlich höhere Revisionshonorare bezahlen als Swiss-GAAP-FER- und Bankengesetz-Anwender, liegt einerseits daran, dass US GAAP um ein Vielfaches umfangreicher und komplexer sind als Swiss GAAP FER und das Bankengesetz. Andererseits ist zu berücksichtigen, dass einige nach US GAAP rechnungslegende Unternehmen ebenfalls in den USA kotiert sind bzw. waren und daher die Abschlussprüfung nach den Vorschriften des Public Company Accounting Oversight Board (PCAOB) erfolgt. Zudem sind diese Zahlen aufgrund der kleinen Anzahl an US-GAAP-Unternehmen anfällig für Ausreisser, da lediglich

sechs der zehn US-GAAP-Unternehmen Teil des SPI ex SMI sind. Bei den IFRS-Anwendern sind die durchschnittlichen Revisionshonorare relativ stabil geblieben, obwohl seit 2013 im SPI ex SMI weniger Unternehmen IFRS anwenden. So wohl die Anzahl Anwender wie auch die durchschnittlichen Revisionshonorare der Swiss-GAAP-FER-Anwender haben seit 2013 leicht zugenommen. Insgesamt sind Swiss GAAP FER jedoch ein Standard für die kleineren börsenkotierten Unternehmen. Dies erkennt man auch daran, dass die durchschnittlichen Revisionshonorare kleiner sind als bei US-GAAP- und IFRS-Anwendern. Das Bankengesetz wird grundsätzlich nur von kleineren börsenkotierten Banken angewendet. Trotzdem sind die durchschnittlichen Revisionshonorare grösser als bei Swiss GAAP FER. Dies deutet auf die hohe Regulierung der Banken und die damit verbundenen höheren Kosten hin (vgl. Abbildung 19).

6. FAZIT

Der Revisionsmarkt der kotierten Unternehmen in der Schweiz weist 2017 ein Volumen von CHF 544 Mio aus. Gegenüber den Vorjahren 2013–2016 hat sich dieses Volumen nur leicht verändert. Rund 70% dieses Markts macht der SMI mit CHF 381 Mio. aus, was zeigt, dass bei grösseren Unternehmen der Prüfungsaufwand und somit auch das Revisionshonorar höher ist als bei kleineren Unternehmen. Die Honorare für zusätzliche Dienstleistungen haben sich sowohl im SPI als auch im SMI seit 2013 nur geringfügig verändert. Die im SMI bezahlten Honorare für zusätzliche Dienstleistungen von CHF 72,6 Mio. machen 60% der im SPI bezahlten Zusatzhonorare von CHF 120,1 Mio. aus. Auch bei der Amtsdauer der Revisionsstelle unterscheiden sich Unternehmen des SMI von denjenigen des SPI: So beträgt die Mandatsdauer der Revisionsstelle bei SMI-Unternehmen im Durchschnitt 20 und bei SPI-Unternehmen 16,5 Jahre, wahrscheinlich deshalb, weil bei einem grösseren Unternehmen

Abbildung 18: ANGEWENDETE RECHNUNGSLEGUNGSSTANDARDS IM SMI (2017)

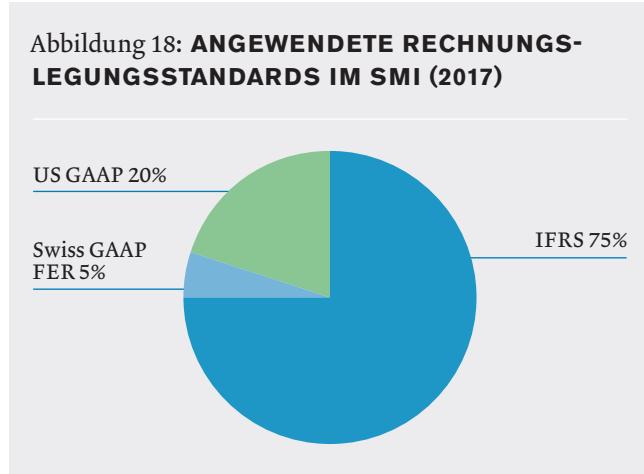
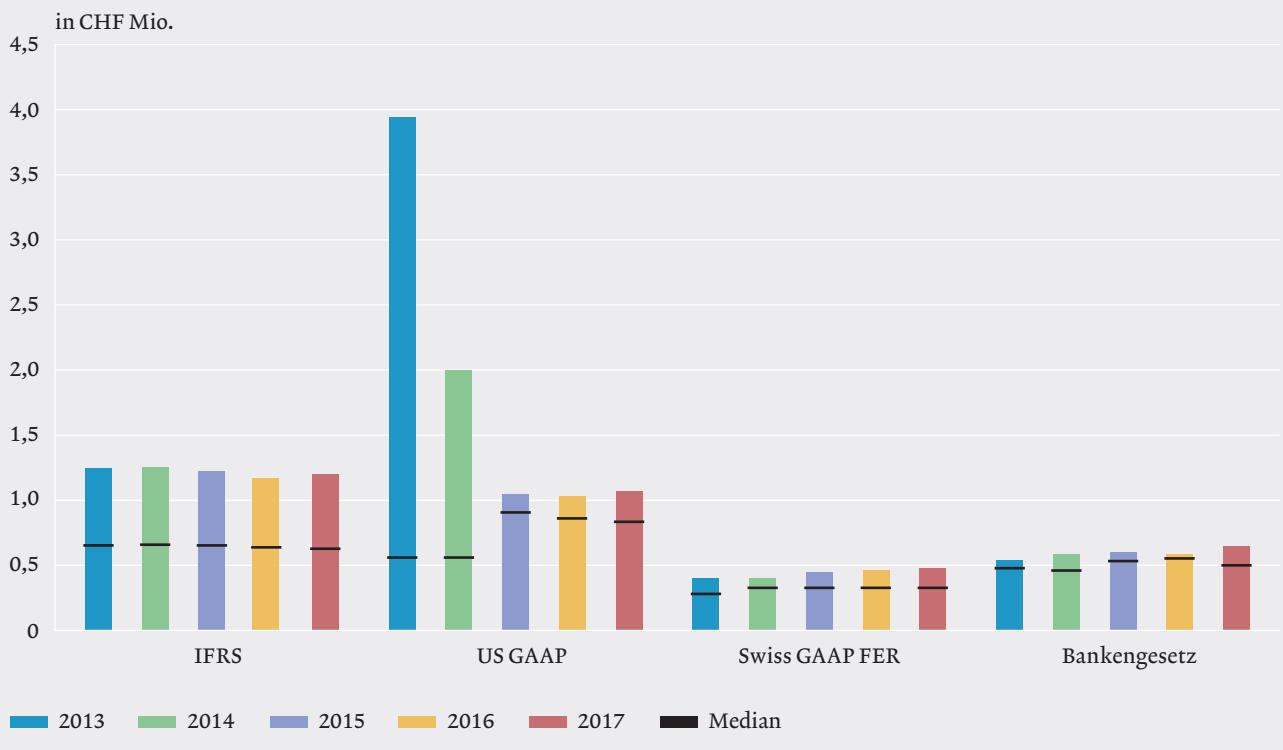


Abbildung 19: DURCHSCHNITTLICHE REVISIONSHONORARE NACH RECHNUNGSLEGUNGS-STANDARD (SPI EX SMI)



aufgrund seiner Grösse und Komplexität die Einarbeitungsphase aufwendiger wird als bei einem kleineren Unternehmen und sich dies auf das Prüfungshonorar auswirkt. Rund ein Drittel der börsenkotierten Schweizer Unternehmen würde den Vorschriften der EU, die eine Rotation nach spätestens 20 Jahren vorsehen, nicht genügen. Dagegen würden

«Von den untersuchten Unternehmen werden 88% von Big-3-Gesellschaften geprüft, deren Marktanteil am Revisionshonorar 93% beträgt.»

die meisten börsenkotierten Schweizer Unternehmen das von der EU vorgegebene Limit für zusätzliche Dienstleistungen einhalten, zumal lediglich 13 Unternehmen die 70%-Schwelle für zusätzliche Honorare überschreiten.

Die Untersuchung der Revisionshonorare nach Branchen zeigt, dass bei Unternehmen, die in der Finanzdienstleistungsbranche tätig sind, die höchsten Revisionshonorare festzustellen sind. Dies liegt einerseits an der Grösse und Komplexität der Finanzdienstleistungsunternehmen, andererseits an der starken Regulierung im Finanzsektor, was den Prüfungsaufwand wie auch das Prüfungsrisiko zusätzlich erhöht. Im Schweizer Markt ist weiterhin eine deutliche Dominanz der Big 3 zu erkennen. Von den untersuchten Unternehmen werden 88% von Big-3-Gesellschaften geprüft,

deren Marktanteil am Revisionshonorar 93% beträgt. Die Zunahme der Revisionshonorare von Nicht-Big-3-Gesellschaften hängt hauptsächlich mit dem Revisionsstellenwechsel bei LafargeHolcim von EY zu Deloitte zusammen. Daher ist nicht zu erwarten, dass sich der Revisionsmarkt für mittlere und kleine Revisionsgesellschaften öffnen wird. Wechselt nämlich ein Unternehmen die Revisionsstelle, folgt fast immer eine weitere grosse Revisionsgesellschaft. Insgesamt haben im Jahr 2017 neun Unternehmen ihre Revisionsstelle gewechselt, was einer Honorarverschiebung von CHF 20,4 Mio. entspricht, wovon der Wechsel von LafargeHolcim allein schon CHF 14,8 Mio. ausmacht. BDO und die übrigen kleineren Revisionsgesellschaften haben netto nur CHF 0,3 Mio. an neuen Honoraren akquiriert. Die Revisionsstellenwechsel haben also insgesamt wenig Einfluss auf die Konzentration in der Branche, und die Dominanz der Big 4 ist weiterhin deutlich ersichtlich. Von den neun Unternehmen, die ihre Revisionsstelle gewechselt haben, ist bei acht das Honorar gesunken. Eine Erklärung hierfür ist, dass der Revisionsmarkt ein Verdrängungsmarkt ist und deshalb tiefere Honorare offeriert werden, um sich gegen die Konkurrenz durchzusetzen. In Anbetracht dessen ist nicht zu erwarten, dass die Revisionshonorare in Zukunft wesentlich steigen werden.

IFRS bleiben der verbreitetste Rechnungslegungsstandard im SPI (54%), gefolgt von Swiss GAAP FER (33%). Dass sich IFRS auf international tätige Gesellschaften ausrichten, sieht man an der noch höheren Verbreitung von IFRS im SMI (75%). Trotzdem hat sich in den letzten Jahren eine Tendenz zum Wechsel auf Swiss GAAP FER abgezeichnet, die auf ver-

schiede Gründe zurückzuführen ist, insbesondere auf Compliance- und Kostenaspekte. Sollte die Komplexität der IFRS weiter zunehmen, ist zu erwarten, dass der Trend weg von IFRS hin zu Swiss GAAP FER gerade bei kleineren und mittelgrossen kotierten Industrieunternehmen anhalten wird. Wenig wahrscheinlich ist jedoch, dass grosse börsenkotierte

Unternehmen mit einem internationalen Aktionariat den Rechnungslegungsstandard wechseln. Internationale Kapitalgeber verlangen, dass die Finanzberichterstattung international vergleichbar ist, was durch die Anwendung von IFRS besser ermöglicht wird als durch Swiss GAAP FER. ■

Anmerkungen:*Der Autor dankt seinen Mitarbeitenden am Lehrstuhl für Auditing and Internal Control (Universität Zürich) für die Unterstützung: Bettina Willi (BA UZH) insbesondere für die Erhebung der Daten, Ivan Knezevic (BA UZH) für die Erhebung der Daten und die Bearbeitung des Manuskripts sowie Daniel Bättig (MSc UniBe, dipl. Wirtschaftsprüfer) für dessen kritische Durchsicht.¹⁾ Vgl. Lutter, 2001, Der Wirtschaftsprüfer als Element der Corporate Governance, S. 3. ²⁾ Vgl. SIX Exchange Regulation, 2016, Richtlinie betr. Informationen zur Corporate Governance, S. 5. ³⁾ Revisionshonorar wird verstanden als Honorar für die gesetzliche Revisionsstelle; vgl. zu dieser Problematik Eberle/Bamert, 2017, Determinanten der Revisionshonorare bei kotierten Schweizer Gesellschaften, S. 178, in: Eberle, Reto/Oesch, David/Pfaff, Dieter (Hrsg.): Finanz- und Rechnungswesen – Jahrbuch 2017, S. 175–201. ⁴⁾ Revisionsnahe Dienstleistungen (audit related fees) wurden zu den zusätzlichen Honoraren gezählt; vgl. zu dieser Problematik SIX Swiss Exchange, 2017, Leitfaden von SIX Exchange Regulation zur Richtlinie betr. Informationen zur Corporate Governance vom 1. Januar 2016, S. 55–56. ⁵⁾ Dabei wurde folgendes Vorgehen gewählt: Basis für die Analyse jedes Berichtsjahrs bildete die Gesamtheit der am 31.12. des entsprechenden Jahres im SPI kotierten Unternehmen. Erst damit wurde ein Vergleich über die fünf Jahre möglich. Aufgrund erstmaliger Kotierungen und Dekotierungen unterschied sich die Grundsamtheit der einzelnen Berichtsjahre. Die Zuordnung nach Kalenderjahr erfolgte aufgrund des Abschlussdatums; so werden Geschäftsjahre, die per 31.3.2017 oder per 30.9.2017 enden, zum Kalenderjahr 2017 gezählt. ⁶⁾ Es wurde die Zusammensetzung des SPI am 31.12.2017 mit der Zusammensetzung des SPI am 31.12.2016 verglichen. Kotierungen: Idorsia Ltd., Landis+Gyr Group AG, Poenina Holding AG, Zur Rose Group AG, Vifor Pharma AG. Dekotierungen: Actelion AG, LifeWatch AG, Looser Holding AG, Pax Anlage AG, Syngenta AG, SHL Telemedicine Ltd., Myriad Group AG (wurde berücksichtigt, obwohl erst im April 2018 dekotiert, da kein Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 2018 vorhanden ist). ⁷⁾ Die rückwirkende Änderung der Revisionshonorare für das Jahr 2016 ist insbesondere auf den Betragfall bei ABB zurückzuführen. Deshalb wurden zusätzliche Revisionsdienstleistungen nach der Veröffentlichung des Geschäftsberichts 2016 für das Jahr 2016 durchgeführt. Diese Revisionsdienstleistungen im Umfang von CHF 2,4 Mio. wurden dem Geschäftsjahr 2016 nachträglich verrechnet. ⁸⁾ Vgl. Köhler/Marten/Ratzinger/Wagner, 2010, Prüfungshonorare in Deutschland – Determinanten und Implikationen, S. 16–17. ⁹⁾ Die Fusion zwischen Holcim Ltd. und Lafarge SA wurde am 14.07.2015 mit der Umbenennung in LafargeHolcim Ltd. abgeschlossen. In der untersuchten Berichtsperiode (2013–2017) ist zu beobachten, dass LafargeHolcim Ltd. (vorher Holcim Ltd.) im Geschäftsjahr 2015 am meisten für zusätzliche Honorare an die Revisionsstelle bezahlt hat (CHF 6,4 Mio.). In den letzten zwei Geschäftsjahren haben die zusätzlichen Honorare bei LafargeHolcim Ltd. bis auf CHF 0,3 Mio. im Geschäftsjahr 2017 abgenommen. ¹⁰⁾ Ab Juni 2016 wurde die gesetzliche Abschlussprüfung in den EU-Mitglied-

staaten durch die Richtlinie 2014/56/EU und die Verordnung 537/2014 neu geregelt. Gemäss der neuen Verordnung gilt, dass die Gesamthonorare der erlaubten Nichtprüfungsleistungen auf maximal 70% des Durchschnitts der in den letzten drei aufeinanderfolgenden Geschäftsjahren erbrachten Prüfungshonorare begrenzt werden. Vgl. Europäisches Parlament/Rat der Europäischen Union, 2014, Verordnung (EU) Nr. 537/2014 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. April 2014 über spezifische Anforderungen an die Abschlussprüfung bei Unternehmen von öffentlichem Interesse und zur Aufhebung des Beschlusses 2005/909/EG der Kommission, Art. 4. ¹¹⁾ Es wurden nur Unternehmen berücksichtigt, bei denen die Angaben zu den Revisionshonoraren in den letzten drei Jahren vorhanden waren. Im Geschäftsjahr 2017 waren es 191 Unternehmen und im Geschäftsjahr 2016 195 Unternehmen. ¹²⁾ Vgl. Simunic, 1980, The pricing of audit services: Theory and evidence, S. 173, in: Journal of accounting research, Nr. 1, 1980, S. 161–190. ¹³⁾ Die Branchenzugehörigkeit wurde gemäss «Industry Classification Benchmark (ICB)» erfasst; vgl. FTSE, 2012, Industry Classification Benchmark – ICB Struktur und Definition. Weil gewisse Branchen nicht mit ausreichend vielen Unternehmen im SPI vertreten sind, wurden diese Branchen zusammengefasst. Die Branchen Grundstoffe, Erdöl/Erdgas und Versorger wurden zusammengefasst, ebenso die Branchen Technologie und Telekommunikation. ¹⁴⁾ Vgl. Schmutz, 2015. Der Finanzsektor beflogt die Beratungsbranche, S. 25, in: NZZ, 24.06.2015. ¹⁵⁾ Vgl. Quick, 2014, Rotation: Keine Verbesserung für Prüfungsqualität und Prüfungsmarkt, S. 20, in: Audit Committee Quarterly – Das Magazin für Corporate Governance (Hrsg. Audit Committee Institute e.V.), Nr. 2, S. 19–21. ¹⁶⁾ Vgl. Severin, 2011, Regulatorischer Overkill in der Wirtschaftsprüfung, S. 27, in: NZZ, 19.02.2011. ¹⁷⁾ Vgl. Europäisches Parlament/Rat der Europäischen Union, 2014, Verordnung (EU) Nr. 537/2014 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. April 2014 über spezifische Anforderungen an die Abschlussprüfung bei Unternehmen von öffentlichem Interesse und zur Aufhebung des Beschlusses 2005/909/EG der Kommission, Art. 17. ¹⁸⁾ Asmallworld AG: PwC; Sensirion Holding AG: KPMG; Medartis Holding AG: EY; CEVA Logistics AG: PwC; Polyphor AG: EY; Lalique Group SA: EY; Klingenberg AG: PwC. ¹⁹⁾ Vgl. Schmutz, 2014, Die EU bremst die grossen Wirtschaftsprüfer, S. 23, in: NZZ, 30.05.2014. ²⁰⁾ Vgl. Schmutz, 2018, Prüfer kommen selbst unter die Lupe, S. 28, in: NZZ, 15.06.2018. ²¹⁾ Vgl. Vogel, 2015, Branchenprimus in Bedrängnis, S. 9, in: Tages-Anzeiger, 28.08.2015. ²²⁾ Bei der Berechnung der Verschiebung der Honorare durch Revisionsstellenwechsel wurden die Revisionshonorare genommen, welche durch die neuen Kunden erwirtschaftet wurden, und nicht jene, die verloren gegangen sind. ²³⁾ Es wurden nur die Honorarveränderungen durch Revisionsstellenwechsel berücksichtigt. Die echten Honorarveränderungen der bestehenden Unternehmen im SPI – diejenigen Unternehmen, die auch im Vorjahr im SPI enthalten waren – und Honorarveränderungen durch Neu- und Dekotierungen wurden nicht berücksichtigt. Bei dieser Berechnung wurde der Nettoansatz angewendet. Hierbei wurden von den

Honoraren der dazugewonnenen Mandate die Honorare der verloren gegangenen Mandate abgezogen. ²⁴⁾ Gemäss dieser Überlegung müsste die potenzielle Revisionsgesellschaft im ersten Jahr weniger Honorar fordern als die bisherige Revisionsstelle, um so das Mandat zu gewinnen. In den folgenden Prüfungsperioden verfügt die neu amtierende Revisionsstelle über Kostenvorteile aufgrund der wegfallenden Kosten für die Erstprüfung. Deshalb setzt sie das Honorar gerade so an, dass es sich für das geprüfte Unternehmen nicht lohnt, die Revisionsstelle zu wechseln. Damit wird ab der zweiten Periode eine sogenannte Quasirente erzielt. Vgl. dazu auch Zimmermann, 2008, Abschlussprüfer und Bilanzpolitik der Mandanten – Eine empirische Analyse des deutschen Prüfungsmarktes, S. 44–45. ²⁵⁾ Dabei werden die Unternehmen, aus denen PwC hervorgegangen ist, mitberücksichtigt: Schweizerische Treuhandgesellschaft STG (1906), STG-Coopers & Lybrand (1991), PricewaterhouseCoopers (1998). ²⁶⁾ Bestellt ein Unternehmen einen Abschlussprüfer, muss sein Mandat mindestens ein Jahr und höchstens zehn Jahre betragen. Nach der zehnjährigen Mandatszeit ist ein vierjähriger Unterbruch vorgeschrieben, bevor die Revisionsstelle das Mandat beim gleichen Unternehmen wieder annehmen darf. Jedoch besteht auch hier das Recht, die Höchstlaufzeit auf 20 Jahre zu verlängern, wenn der Prüfungsauftrag im öffentlichen Ausschreibungsverfahren vergeben wurde. Vgl. Europäisches Parlament/Rat der Europäischen Union, 2014, Verordnung (EU) Nr. 537/2014 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. April 2014 über spezifische Anforderungen an die Abschlussprüfung bei Unternehmen von öffentlichem Interesse und zur Aufhebung des Beschlusses 2005/909/EG der Kommission, Art. 17. ²⁷⁾ Vgl. Langenbucher, 1997, Qualität und Umfang der Abschlussprüfung, S. 91, in: Baetge, Jörg, Aktuelle Entwicklungen in Rechnungslegung und Wirtschaftsprüfung, S. 61–107; vgl. Quick, 2014, Rotation: Keine Verbesserung für Prüfungsqualität und Prüfungsmarkt, S. 20, in: Audit Committee Quarterly – Das Magazin für Corporate Governance (Hrsg. Audit Committee Institute e.V.), S. 19–21. ²⁸⁾ Vgl. Schmutz, 2013, Die Swatch Group tickt anders, S. 26, in: NZZ, 07.02.2013. ²⁹⁾ Vgl. International Accounting Standards Board (IASB), 2016, IFRS 16 «Leases». ³⁰⁾ Vgl. Kirsch, 2018, Abschlussanalytische und abschlusspolitische Effekte der Leasingbilanzierung nach IFRS 16, S. 40–47, in: IRZ, Heft 02, Februar 2018. ³¹⁾ Unternehmen, welche seit 2013 ihren Rechnungslegungsstandard von IFRS auf Swiss GAAP FER gewechselt haben: Tornos Holding AG, Goldbach Group AG, Charles Vögele Holding AG, Meier Tobler Group AG, Dormakaba Holding AG, Schaffner Holding AG, Bobst Group AG, Swiss Prime Site AG, Starrag Group Holding AG, SFS Group AG, Komax Holding AG, Huber+Suhner AG. ³²⁾ Weatherford hat im Jahr 2013 insgesamt CHF 15,6 Mio. an Revisionshonoraren gezahlt. Durch die Dekotierung 2014 ging das durchschnittliche Revisionshonorar bei US-GAAP-Anwendern deutlich zurück. Das Revisionshonorar sank bei Logitech vom Jahr 2014 auf das Jahr 2015 von CHF 6,5 Mio. auf CHF 2,4 Mio. (könnte möglicherweise durch den Revisionsstellenwechsel im Jahr 2015 bedingt sein).